

Fortsetzung der Rede des Führers Zur Frage der Außenpolitik

Der Pakt mit Polen

Wir begrüßen das Bestreben nach einer Stabilisierung der Verhältnisse im Osten durch ein System von Pakten, wenn die leitenden Gesichtspunkte dabei weniger taktisch-politischer Natur sind als vielmehr der Verstärkung des Friedens dienen sollen. In diesem Zusammenhang sprach der Kanzler über das Verhältnis zu Polen. Deutsche und Polen werden sich mit der Tatsache ihrer Existenz gegenseitig abfinden müssen. Es ist daher zweckmäßiger, einen Zustand, den tausend Jahre vorher nicht zu beseitigen vermochten, und nach uns ebenso wenig beseitigen werden, so zu gestalten, daß aus ihm für beide Nationen ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden kann. Es schien mir weiter erforderlich, an einem konkreten Beispiel zu zeigen, daß ohne Zweifel bestehende Differenzen nicht verhindern dürfen, im Völkerverkehr jene Form des gegenseitigen Verkehrs zu finden, die dem Frieden und damit der Wohlfahrt der beiden Völker nützlich ist. Es schien mir weit richtiger zu sein, zu versuchen, durch eine freimütige und offene Aussprache zu zweit die nun einmal die beiden Länder betreffenden Probleme zu behandeln, als dauernd Dritte und Vierte mit dieser Aufgabe zu betrauen.

Im übrigen mögen in der Zukunft die Differenzen zwischen den beiden Ländern sein wie sie wollen: Der Versuch, sie durch kriegerische Aktionen zu beheben, würde in seinen katastrophalen Auswirkungen in keinem Verhältnis stehen zu dem irgendwelchen möglichen Gewinn. Die deutsche Regierung war daher glücklich, daß der Führer des heutigen polnischen Staates, Marshall Pilsudski, die gleiche großzügige Auffassung zu finden. Die deutsche Regierung ist gewillt und bereit, im Sinne dieses Vertrages auch die wirtschaftspolitischen Beziehungen Polen gegenüber so zu pflegen, daß hier gleichfalls dem Zustand unfruchtbarer Zurückhaltung eine Zeit nützlicher Zusammenarbeit folgen kann. (Stürmischer Beifall.) Der Kanzler gab hier seiner besonderen Freude auch über die Klärung des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen Ausdruck.

Die österreichische Frage

Zur Frage Österreich führte der Kanzler aus: Die Behauptung, daß das Deutsche Reich beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen, kann durch nichts belegt und erwiesen werden. Allein es ist selbstverständlich, daß eine die ganze deutsche Nation erlassende und sie aufs tiefste bewegende Idee nicht von den Grenzpfählen eines Landes halt machen wird, das nicht nur seinem Volke nach deutsch ist, sondern seiner Geschichte nach als deutsche Ostmark viele Jahrhunderte hindurch ein integrierendes Bestandteil des deutschen Reiches war, ja dessen Hauptstadt ein halbes Jahrtausend lang die Ehre hatte die Residenz der deutschen Kaiser zu sein, und dessen Soldaten noch im Weltkrieg Seite an Seite mit den deutschen Regimentern und Divisionen marschierten (Stürmische Zustimmung.) Wenn die derzeitige österreichische Regierung es für notwendig hält, diese Bewegung unter Einwirkung äußerer finanzieller Mittel zu unterstützen, so ist dies selbstverständlich ihre eigene Angelegenheit. Sie muß aber dann auch persönlich für die Folgen ihrer eigenen Politik die Verantwortung übernehmen. Die Reichsregierung hat aus dem Vorgehen der österreichischen Regierung gegen die Nationalsozialisten überdies erst in dem Augenblick für sich die Konsequenzen gezogen, als deutsche Reichsangehörige in Österreich davor betroffen wurden. So wenig wir auf einen amerikanischen und englischen Reiseverkehr in Deutschland rechnen dürften, wenn diesen Reisenden auf deutschem Gebiet ihre nationalen Hoheitszeichen oder Fahnen abgerissen würden.

so wenig wird es die deutsche Reichsregierung hinnehmen, daß jenen Deutschen die als Fremde und Gäste in ein anderes und noch dazu deutsches Land kommen diese entwürdigende Behandlung zuteil wird. Denn das Hoheitszeichen und die Sakramentaltische Fahne sind Symbole des heutigen Deutschen Reiches. Deutsch aber, die heute in das Ausland reisen, sind, abgesehen von der Emigration, immer Nationalsozialisten. (Jubelnde Zustimmung und Handklatschen.)

Die weitere Behauptung der österreichischen Regierung, daß vonseiten des Reiches aus irgend ein Angriff gegen den österreichischen Staat unternommen werde oder auch nur geplant sei, muß ich schärfstens zurückweisen. Wenn die zehntausende politischer Flüchtlinge aus Österreich im heutigen Deutschland einen heiligen Anteil nehmen an dem Geschehen in ihrer Heimat, so mag das in manchen Ausprägungen bedauerlich sein, ist aber vonseiten des Reiches aus um so weniger zu verhindern, als auch die übrige Welt bisher nicht in der Lage war, den tätigen Anteil der deutschen Emigranten im Ausland an der deutschen Entwicklung irgendwie abzustellen. Wenn die österreichische Regierung sich beklagt über eine politische Propaganda, die von Deutschland aus gegen Österreich stattfindet, so könne sich die deutsche Regierung mit mehr Recht beklagen über die politische Propaganda, die in den anderen Ländern von dort lebenden Emigranten gegen Deutschland getrieben wird.

Daß die deutsche Presse in deutscher Sprache erscheint und daher auch von der österreichischen Regierung gelesen werden kann (Stürmische Heiterkeit), ist durch die deutsche Reichsregierung nicht zu ändern. Wenn aber in nichtdeutschen Ländern deutsche Zeitungen in Millionen Auflagen gedruckt und nach Deutschland befördert werden, so läge darin für die deutsche Regierung ein wirklicher Grund zum Protest vor, da es nicht selbstverständlich ist, warum z. B. Berliner Zeitungen in Prag oder Paris herausgegeben werden müssen. Erst vor wenigen Tagen hat die deutsche Staatspolizei wieder an der Grenze des Saargebietes 16 Kommunisten verhaftet, die große Mengen staatsfeindlicher Propagandamaterials aus dieser Domäne des Völkerverkehrs in das Deutsche Reich zu schmuggeln versuchten. Wenn so etwas am grünen Holz möglich ist, kann man schwerlich wegen behaupteter ähnlicher Vorgänge gegen das Deutsche Reich einen Vorwurf erheben. Die deutsche Reichsregierung kann auf Anklagen verzichten. Sie hat ihre innere Sicherheit, indem sie es nicht unterließ, zu ihrer eigenen Beruhigung und zur Aufklärung der übrigen Welt in einem Jahre allein einige Male an das deutsche Volk zu appellieren, ohne dazu irgendwie gezwungen zu sein. Es würde den Wert der gegen die heutige österreichische Regierung gerichteten Angriffe sofort erledigen, wenn diese sich entschließen könnte, das deutsche Volk in Österreich ebenfalls anzugreifen, um die Identität seines Willens mit dem Willen der Regierung vor aller Welt festzustellen. (Minutenlanges Beifall.) Ich glaube nicht, daß z. B. die Regierung der Schweiz, die auch Millionen Bürger deutscher Nationalität besitzt, irgend eine Klage über den Versuch einer Einmischung deutscher Kreise in ihre inneren Angelegenheiten vorbringen könnte. Der Grund scheint mir darin zu liegen, daß dort eine ersichtlich vom Vertrauen des schweizerischen Volkes getragene Regierung besteht. Im übrigen muß ich, der ich mich selbst mit solcher Freude zum österreichischen Bundeslande als meiner Heimat bekenne, Protest einlegen gegen die Auffassung, als ob die deutsche Gefinnung des österreichischen Volkes überhaupt irgend welche Anreizungen aus dem Reiches bedürfte. Ich glaube, meine Heimat und ihr Volk auch heute noch gut genug zu kennen, um zu wissen, daß der Pulsschlag, der in Millionen Deutsche im Reich erkält, auch ihre Herzen und Linde bewegt. (Stürmische jubelnde Zustimmung.)

Möchte das Schicksal fügen, daß aus diesen unbefriedigenden Zuständen endlich dennoch der Weg zu einem wirklich verständlichen Ausgleich gefunden wird. Das Deutsche Reich ist bei voller Hespertierung des freien Willens des österreichischen Volkstums jederzeit bereit, die Hand zu einer wirklichen Verständigung zu reichen. (Bravorufe.)

Freundschaft mit Italien

Bezüglich Italiens drückte der Kanzler die freudige Erwartung aus, daß die traditionelle Freundschaft zum katholischen Italien in den Beziehungen der beiden Staaten eine weitere vielfältige Befestigung erfahren hat. Der Besuch des Staatssekretärs Sumich hat uns zum erstenmal die Möglichkeit gegeben, auch in Berlin diesen Empfindungen für das weltanschaulich uns so nahe stehende italienische Volk und seinem überragenden Staatsmann Ausdruck zu geben.

Frankreich und England

So wie sich die nationalsozialistische Regierung bemüht, eine Verständigung mit Polen zu finden, es auch unser christliches Bemühen, die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland zu mildern und durch eine Generalvereinbarung den Weg zu einer endgültigen Verständigung zu finden. Der Kampf um die deutsche Gleichberechtigung könnte keine bessere Verständigung finden als durch eine Ausöhnung der beiden großen Nationen, die in den letzten Jahrhunderten so oft das Blut ihrer besten Söhne auf den Schlachtfeldern vergossen, ohne an der endgültigen Lagerung der Tatsachen dadurch Wesentliches geändert zu haben. Frankreich fürchtet um seine Sicherheit, niemand in Deutschland will sie bedrohen, und wir sind bereit, alles zu tun, um dies zu bewerkstelligen. Deutschland fordert seine Gleichberechtigung, niemand in der Welt hat das Recht, einer großen Nation diese zu verweigern und niemand wird die Kraft haben, sie auf die Dauer zu verhindern. (Jubelnder Beifall, Bravorufe.) Für uns aber, die wir lebende Zeugen des großen, grauenhaften Krieges sind, ist nichts jenseitiger als der Gedanke, diese auf beiden Seiten verständlichen Empfindungen und Forderungen in irgend einen Zusammenhang zu bringen mit dem Wunsche eines neuerlichen Wessens der Kräfte auf dem Schlachtfelde, das in seinen Folgen zwangsläufig zu einem internationalen Chaos führen müßte. Mein Vorschlag.

Deutschland und Frankreich möchten gemeinsam schon jetzt das Saarproblem bereinigen,

entsprechend folgenden Erwägungen:

1. Diese Frage ist die einzige die territorial zwischen beiden Ländern noch offen steht. Die deutsche Regierung ist nach Lösung dieser Frage bereit und entschlossen, die weitere Formulierung des Locarnopaktes auch unendlich zu akzeptieren.
2. Die deutsche Regierung befürchtet, daß, obwohl die Abstimmung eine unerhörte Mehrheit für Deutschland ergeben wird, dennoch im Zuge der Vorbereitung der Abstimmung eine propagandistische neue Auffassung nationaler Leidenschaften entstehen wird.
3. Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen würde, sie wird in jedem Falle bei einer der beiden Nationen zwangsläufig das Gefühl einer Niederlage zurückerlassen.
4. Wir sind überzeugt, daß, wenn Deutschland und Frankreich diese Frage vorher in einem gemeinsamen Vertragsentwurf entschieden hätten, die gesamte Bevölkerung der Saar bei einer Abstimmung in überwältigender Mehrheit freudig für diese Regelung eintreten würde.

„Heiliger Frühling“

Ein Roman junger Deutsche im Kriege
von Walter Bloem.

49. Fortsetzung

„Flagglennants —!“
„Euer Exzellenz?“ — „Euer Exzellenz?“
„Anfrage an alle Schiffe: Wie steht's? Haben Sie gelitten? Halten Sie Platz in der Linie? Sind Sie voll manövrier- und kampffähig? Was für Verluste beim Feind beobachtet? Los, meine Herren!“
Die Leutnants flogen an ihr Geschütz. Bald geben die Wimpel die Führerfrage längs der Linie weiter, die Funker werfen die schnell diffundierten in den Äther.
„Euer Exzellenz!“ ruft Trotha von der Steuerborddecke, „die Wiesbaden!“
Richtig, da taucht weit rückwärts, aus dem Qualm die unglückselige Bleiserte.
Noch immer wehrt sie sich mit der vollen Luvsseite. Gegen sich hat sie die ganze Front der Grand Fleet. Und schießt, bewegungslos, noch immer Salve um Salve.
Der Britte, den kein Angreifer so unerwartet freigab, macht sich das bescheidene Vergnügen, das fluchtunfähige Opfer konzentrisch zusammenzuschießen.
Könnte man wenigstens die tapfere Mannschaft retten!
„Meine Herren“, jagt Scheer, „Schluß mach' ich noch nicht. Wir sind den Briten ausgerückt, das kann uns bei unserer Lage im Brennpunkt der feindlichen Umklammerung, als Strich am T, niemand verdenken. Wenn wir jetzt heimfahren, so ist das ein Rückzug. Haben wir Invaliden, die nicht mehr mitkönnen, so müssen wir sie dem Feind überlassen oder sie da verteidigen, wo sie uns liegengelassen. Ob's uns paßt oder nicht. Lösen wir uns vom Feind, sind wir's, die das Kampffeld räumen. Sollen wir uns das nachsagen lassen?“
Kapitän Broderick: „Euer Exzellenz denken an — Fortsetzung der Schlacht? Das könnte doch unsererseits nur herbeigeführt werden — durch einen neuen Vorstoß.“
„Und wenn das nun mein Entschluß wäre —?“

Die Herzen des Stabes lag' in Auge mit dem Führer. Maßlose Ueberrückung — jähes Begreifen — Bewunderung — Vertrauen —
„Frage, ob wir's uns leisten können“, gibt der Kapitän zu bedenken.
„Das werden die Meldungen ausweisen“, beharrt der Chef. „Niederlegen Sie, meine Herren: die Geschichtsbuchwendung ist über Verhoffen geglückt, ich bin auf den Gesichtspunkt gekommen, sie in Front zu wiederholen. Wie denken die Herren?“
„Euer Exzellenz“, flammte Trotha, „der Gedanke ist würdig, die deutsche Flotte dran zu wagen!“
„Auf alles ist der Feind gefaßt“, sagt Levechow, „auf das — schwerlich...“
„Bestimmt nicht!“ pflichtet der ganze Stab bei.
„Sollen wir's ihm überlassen“, fährt Scheer mit steigender Leidenschaft fort, „uns morgen früh zu stellen, wo es ihm beliebt? Dem vorzubeugen, gibt's nur ein Mittel: nochmaliger rückwärtsloser Vorstoß!“
Auf den erregtesten Gesichtern der Gefolgschaft glüht das Erschließen des unerhörten Augenblicks.
Atemlos lauschend stehen im zweiten Gliede die beiden jungen Flagglennants, Gehrke mit einem Päckchen Meldungen in Händen.
Beider Augen hängen an dem Gesichte des Mannes, der seinen Namen in dieser Minute der Schar der größten Seehelden aller Völker und Zeiten anreicht, sich seinen Platz in der Walhalla der Unsterblichkeit erkämpft.
„Kein Zweifel, wir haben ihn schon beim erstenmal hart angefaßt“, läßt Scheer seine stählerne Gedankenleiste abrollen, „konst' liege er uns nicht so gänzlich unbehelligt, donnerte hinter uns drein, was aus den Röhren rausgeht, statt der armen Wiesbaden den Rest zu geben, hundert gegen einen!“
„Die Torpedoboote“, wirft Trotha ein, „könnten dabei endlich insgesamt angegriffen werden, um unsern Angriff zuzentrieren?“
„Gut!“ lobt der Chef. „Der Feind wird überrascht, seine Pläne werden für den Rest des Tages über den Haufen geworfen.“
„wenn er überhaupt schon welche hat —“ wirft Levechow ein. „Entschlußfreudigkeit ist nicht gerade seine Stärke, Schein's.“

„Fällt der Stoß wuchtig genug aus“, schließt der Chef ab, „so erleichtert uns das die Loslösung für die Nacht. Einverstanden, meine Herren?“
Deutsche Seeleute haben für Bewunderung, Begeisterung, Verehrung, bedingungslose Mannentreue keine Worte. Selbst des Auges Blitzen, der Stimme verhöhlener Jubel wird noch beherrscht und gedämpft von nordisch deutscher Nüchternheit. Nur die Hände fliegen an die Mägen; wie aus einem Munde kirt die Antwort:
„Zu Befehl, Euer Exzellenz.“
Formelhaftes Wort der Lippen, brennender Treuschwur der Herzen. Männerstunde.
„Flagglennants!“
Die Reihe der Erfahrenen, der Reiften öffnet sich, um die Werbenden, die Glühenden durchzulassen. Auf den Stirnen der Jünglinge flammt Triumph.
„Oberleutnant Gehrke — geben Sie Gesamtbericht.“
Gehrke: „Zur Stelle sind zwanzig Meldungen. Lüchow steht noch aus. Das übrige: Sechsbly' mehrere Treffer, Großer Kurfürst' und Markgraf' je einen schweren und viele leichte, desgleichen König' und Derfflinger'. Alles übrige mäßig mitgenommen, alles hält Platz, ist voll manövrier- und kampffähig.“
„Gut“, sagt der Chef. „So ungefähr habe ich mir die Sache vorgestellt. Erkante Verluste beim Feind?“
Stolz verliert Gehrke: „Gesunken: ein Schiff der Elizabeth-Klasse, Name unbekannt. Ein Schlachtkreuzer, vermutlich 'Invincible', zwei Panzerkreuzer, einer davon viel leicht, 'Defence', zwei kleine Kreuzer, einer davon gezeichnet 'D 4'. Schwer beschädigt, zum Teil in Brand geschossen: ein Panzerkreuzer, drei kleine Kreuzer.“
„Donnerwetter!“ strahlt Scheer. „Wenn das alles wirklich stimmt, hätten wir's ihm toller gegeben, als wir uns träumten.“
Auf einer Ordonnanz: „Meldung von der Lüchow!“
Alle Köpfe herum. Das verschlossene Gesicht des jungen Obermatrosen kündigt Anheil:
„Dies vor, mein Junge.“
„Lüchow' schwer beschädigt. Keine volle Manövrier- und Gefechtsfähigkeit mehr, fraglich, ob ich Platz halten kann. Harber.“

(Fortsetzung folgt.)

Der 1. Kreisturntag des Kreises 8 Nagold im Gau 15

Der Deutschen Turnerschaft vornehmstes Gebot und einmütiger Wille: Aktive Mitarbeit am Aufbau des Dritten Reiches

Ich bedauere daher auch heute noch daß französischerseits geglaubt wurde, diesem Gedanken nicht folgen zu können. Ich gebe dennoch die Hoffnung nicht auf, daß trotzdem in beiden Nationen der Wille zu einer wahrhaften Aussöhnung und endgültigen Begrabung des historischen Kriegsrechts zu kommen, immer mehr sicher verstärken und durchsetzen wird. Wenn dieses gelingt, wird die von Deutschland unerzitterlich geforderte Gleichberechtigung dann auch in Frankreich nicht mehr als Angriff gegen die Sicherheit der französischen Nation, sondern als das selbstverständliche Recht eines großen Volkes angesehen werden, mit dem man nicht nur politisch in Freundschaft lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. Wir begrüßen es dankbar, daß die

Regierung Großbritanniens

sich bemüht, einer solchen Annäherung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mit getreuer vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abwicklungsvertrages wird von uns mit bestem Willen begrüßt werden. Wenn sich die deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen müßte, aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbunde auszuscheiden, dann geschah dies nur, weil die Entwertung der Deutschland auf das tiefste bewegende Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Rüstungsstilllegung nicht mit dem zu vereinen war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte. Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich und äußerlich reifer geworden für die Übernahme des Teiles der Verantwortung am Geben und am Gluck aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorlesung zugewiesen ist und daher von Menschen nicht bestritten werden kann. (Stürmischer Beifall.) Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marschalls, der als Offizier und Held der Nation in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reiches ehrwürdiger Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Frieden. (Stürmische Heilrufe.)

Londoner Pressestimmen

London, 31. Jan. Der Inhalt der Rede des Reichskanzlers wird in der ganzen Presse mit größter Ausführlichkeit gemeldet. „News Chronicle“ überschreibt seinen Bericht: „Hitlers Aufruf an Frankreich, die Streitart zu begraben“. „Morningpost“: „Hitlers Botschaft an Europa: Wer wollen eine Verständigung mit Frankreich“. Andere Punkte die in den Blättern Beachtung finden, sind besonders die Ankündigung über die Reichsreform, die Bezeugung zur Frage der Monarchie, die Bezugnahme auf Oesterreich und den Völkern, die Star. Polen, Italien usw. Der Berliner Berichterstatter des „Daily Express“ nennt es ein erstaunliches Schauspiel, daß die deutschen Parlamentsmitglieder den freundlichen Worten, die an Frankreich gerichtet waren, stürmischen Beifall spendeten. Die rechtskonservative „Morningpost“ kann sich der Feststellung nicht verschließen, daß die Erklärungen des Kanzlers vom Geiste der Mäßigung und Zurückhaltung erfüllt gewesen sind. Sogar eine freundliche Äußerung über den Völkerbund habe sich darin gefunden. Jedoch verliert das Blatt, seine eigene Feststellung zu entwerfen durch die häßlich-ironische Form, in der es sie vordringt. „Daily Herald“ stellt fest, daß Hitler den Weg zu einem Einvernehmen mit Frankreich geendet habe.

Pariser Stimmen

Paris, 31. Jan. Die Bedeutung die man der geistigen Rede des Reichskanzlers beimißt, kommt schon in der Aufmachung der französischen Presse zum Ausdruck. Die Rede wird in spaltenlangen Auszügen wiedergegeben. Hervorgehoben werden besonders die außenpolitischen Stellen. Für den Berichterstatter des „Journal“ ist die Rede an Frankreich ein schöner Traum, der durch eine kalte Dusch zertrübert worden ist, durch die Erklärung, daß das deutsche Volk Anspruch auf militärische Gleichheit habe und daß niemand auf die Dauer das deutsche Volk verhindern werde, diese Gleichheit zu erhalten. Die feindselige Kritik des sozialistischen „Peuple“ nimmt nicht wunder. Die Rechtsblätter fordern den Reichskanzler auf, zunächst einmal den Beweis für seine Friedensbetreibungen anzutreten. Zweifellos ist es eine geistreiche Rede, schreibt der „Figaro“, die sehr großen Eindruck im Auslande machen wird. Man wird sehen, wie schon so oft, sagen, Hitler will den Frieden, aber man wird immer wieder antworten, daß der Reichskanzler uns nur zu täuschen sucht. Es sei möglich, so fährt das Blatt fort, daß er in der gegenwärtigen Stunde nicht den Krieg wolle, aber die pangermanistische Rassenidee müßte ihn zwangsläufig dazu bringen, sich der Gebiete zu bemächtigen, die anderen Völkern gehören. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ nennt die Rede eine Botschaftsprache bei der bekannten Einstellung des Blattes nimmt es nicht wunder, wenn es behauptet die Forderungen des Reichskanzlers liefen darauf hinaus, daß Deutschland die größte Militärmacht Europas werde.

Wiener Blätter zur Kanzlerrede

Wien, 31. Jan. Die Aufnahme der Erklärungen des Reichskanzlers über die deutsch-österreichische Frage ist im wesentlichen durch eine abends herausgegebene ablehnende amtliche Stellungnahme bestimmt. Die Presse erklärt daher, die Äußerung des Reichskanzlers sei keineswegs eine Antwort auf die an Deutschland gestellte Frage der österreichischen Regierung. Sie sei daher kein Fortschritt und könne nicht als Entspannung der Lage oder die Lösung des Problems angesehen werden. Selbstverständlich ergeben sich die unter jüdischem oder ausländischem Einfluß stehenden Zeitungen wie üblich in wüsten Beschimpfungen des Reichskanzlers.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt in einem „Nichts Neues aus Berlin“ überschriebenen Artikel, die Rede des Reichskanzlers sei keine Antwort auf den letzten österreichischen Schritt. Sie enthalte eine Reihe längst widerlegter Irrtümer.

Das antisozialistische Blatt die „Reichspost“, erklärt gleichfalls, keine Antwort an Oesterreich: Der Kanzler habe sich wieder einmal als glänzender Sprecher bewährt, habe aber die gleichen Gedanken entwickelt, die man schon aus amtlichen und parteiamtlichen Kundgebungen kannte. Die beiden nationalen Blätter, die „Wiener Neuen Nachrichten“ und der „Oesterreichische Beobachter“, bringen die Rede des Reichskanzlers kommentarlos.

Nachdem bereits am Samstagabend eine vorbereitende Zusammenkunft des Kreisführerstabes des neuen Turnkreises 8 Nagold vorausging, traten am letzten Sonntagvormittag um mit den Turnersymbolen festlich geschmückten Saale der „Traube“ in Nagold die Führer und Fachwarte des Kreises und der in ihm zusammengeschlossenen 54 Vereine zum ersten Kreisturntag zusammen, um in ersten Beratungen die Richtlinien für die turnerische Arbeit im kommenden Jahre festzulegen, um im Hören und Zuhören von Führerworten neue Kraft für die turnerische Arbeit zu schöpfen und Begründung für die Lösung der hierbei gegebenen Aufgaben zu erhalten.

Die Tagung wurde eingeleitet durch das von Ruff begleitete Turnerlied „Turner auf zum Streite“. Sodann begrüßte der 1. Kreisführer Dr. Eisele-Dornstetten die erschienenen Turnbrüder und Schwestern und mit ihnen besonders den ebenfalls der Einladung gefolgt Bürgermeister Maier als Vertreter der Stadt Nagold, ferner den 2. Führer vom Gau 15 Württemberg, Rangold-Ehlingen.

Bürgermeister Maier Nagold nahm nach Erstattung des Dankes für die Einladung und die Wahl Nagolds als Tagungsort die Gelegenheit wahr, den auswärtigen Gästen und besonders den Kreisführer in den Räumern Nagolds herzlich zu begrüßen. In weiteren längeren Ausführungen würdige Bürgermeister Maier all das viele Gute und Segenreiche, das mit der Sache Jahns und der Deutschen Turnerschaft unserem Gau gegeben wurde und schließt mit der Hoffnung, daß mit der nunmehr durch den Nationalsozialismus erfolgten Erfüllung des Jahnschen Sehns Jahns Turnen immer noch mehr in unserem Volke Aufnahme finde.

Als Vertreter des Turnvereins Nagold entbietet der 1. Vorsitzende, Ibr. Heipeler, den auswärtigen Turngästen herzlich willkommen und der ersten Kreisstagung ein ebenbürtiges „Glück auf!“ — Weiter überbringt Kreisführer Dr. Eisele die Grüße des württembergischen Sportkommissars Dr. Klett, der leider am Erscheinen durch anderweitige Inanspruchnahme verhindert sei. — Vor Behandlung rein turnerischer Fragen weist der Kreisführer nach darauf hin, daß für ihn die Wahl Nagolds als Tagungsort des ersten Kreistages eine freudig erfüllte Pflicht des Dankes und der Anerkennung gewesen war. Sei doch gerade Nagold mit die bewährteste Vorhut im Kampf um das Dritte Reich gewesen und seien doch gerade in Nagold die weitesten Schichten der Bevölkerung längst mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut.

Anschließend gibt dann der Kreisführer seiner Freude darüber Ausdruck, daß man sich schon in so kurzer Zeit seit Bestehen des Kreises so nahe zueinander gefunden hätte, daß in der Zusammenarbeit zwischen Kreisführung und den Vereinen schon ein so gutes gegenseitiges Verständnis bestehe, was nicht zuletzt auch für das Ansehen des Kreises nach außen und oben hin von wesentlicher Bedeutung sei. Auf all das einzugehen, was seit Bestehen des Dritten Reiches auch in der Turnerschaft an Neuem geworden ist, erspart sich der Kreisführer; dafür bitte er dringend, noch weit mehr als bisher aktiv sich am Wiederaufbau unseres Volksebens zu beteiligen, dort eigene Initiativen zu ergreifen, wo noch von maßgebenden oberen Stellen klare Richtlinien nicht vorliegen, um wenigstens örtlich Klärung in turnerischen und sportlichen Fragen zu schaffen. — In beschränkter, neuerdings jedoch vermehrter Zahl sei unter bewährter nationalsozialistischer Führung auch jenen Vereinen Gelegenheit gegeben, am großen sportlichen und turnerischen Wert mitzubeteiligen, die einst von Marxisten irreführt und dem deutschen Volk entfremdet waren.

Der bei der Tagung zur Behandlung stehende Stoff macht eine Fülle von Erklärungen und Erörterungen notwendig. In diesem Zusammenhang weist allerdings der Kreisführer auch auf die für die Vereinsvorstände und Fachwarte bestehende Verpflichtung hin, die amtlichen Turnzeitungen zu beziehen, gleichzeitig aber auch aufmerksam die darin enthaltenen Anordnungen zu lesen und sich so in vielen Dingen selbst Klarheit zu verschaffen und nicht die Führung mit unnötigen Anfragen zu belasten. Weiter streift Dr. Eisele noch eine Reihe organisatorischer Fragen und geht kurz auf den Jahresarbeitsplan ein. Besonders Wert legt er darauf, daß, wo noch nicht geschehen, mit anderen Leibesübung treibenden Vereinen Fühlung aufgenommen wird, um mindestens eine Arbeitsgemeinschaft mit ihnen herbeizuführen. Es sei vor allem für kleinere Gemeinden ein Umding, und der heute mehr denn je angefordert und notwendigen Volksgemeinschaft, wenn zwei an sich gleiche Ziele verfolgende Vereine sich gegenseitig den Rang ablaufen. Der Kreisführer macht es den verantwortlichen Vereinsvorständen usw. zur Pflicht, bei der Jugend nicht nur in den Turnhallen, sondern auch auf den Spielplätzen zu verweilen, auch hier ihr Wollen zu erkennen zu suchen und auf diese Weise mit dem Weg zur Zusammenarbeit zu ebnen.

Kreisoberturnwart Pantle-Calm gibt dann den Jahresarbeitsplan bekannt, nach dem sich in diesem Jahr das turnerische Leben in Kreis und Verein auf folgende Veranstaltungen und Zusammenkünfte beziehen wird:

- 10. u. 11. 2. Fachwartesammenkunft in Calw.
- März: Turnwarteschulen für Männer- und Frauenturnen in den Bezirken.
- März: Treffen der Geräteturner Calw-Nagold.
- März: Heratemannschaftskämpfe.
- 3. 3. Hallensportfest und Abschluß des Deutschen Turnfestes in der Stadthalle in Stuttgart.
- 8. 4. Bezirksturnwarteschulen für Männer- u. Frauenturnen.
- 8. 4. Gauwaidlaufmeisterschaften mit der DSB.
- 8. 5. Kreiswaidlaufmeisterschaften mit Wanderung in bezw. nach Dorb.
- 10. 5. Gauweitschaften im Fichten (Fioretti, leicht, Söbel).

Der Gauvorstand des Gau XV im Deutschen Radfahrerverband in Nagold

Gauführer Erwin Stuh-Stuttgart, Bezirksführer Gotthilf Zehle-Ehlingen und Gauvorsitzender Schäfer stellen sich am Sonntag im „Löwenaal“ den Radfahrern des Bezirks vor. Schlossermeister Froh-Nagold eröffnete die Versammlung und stellte bedauernd fest, daß der Besuch besser sein könnte.

Gauführer Stuh entbot ein Willkommen und begrüßte besonders den Führer des Bezirks 3. Seine äußerst klaren Ausführungen behandelten sehr gewissenhaft die Interessen der Radfahrer, die zu vertreten der durch die nationalsozialistische Bewegung ins Leben gerufene DRR zur Aufgabe hat. Die wichtigsten erscheinende Verbandszeitschrift „Der Deutsche Radfahrer“ soll Bindeglied zwischen Führung und den Vereinen sein. Die Beiträge sind in Gruppen eingeteilt und gliedern sich folgendermaßen:

- Gruppe I: a) Mitglieder ohne Versicherungsschutz, ohne Zeitungsbeitrag 1,50 M.; b) Mitglieder mit Versicherungsschutz, mit Zeitungsbeitrag 5 M.; c) Mitglieder mit Versicherungsschutz 3 M.; d) Mitglieder mit Zeitungsbeitrag 3,50 M.
- Gruppe II: a) Wanderfahrer einschließlich Versicherung

- 3. 6. Kreisjugendtreffen in Freudenstadt.
- Juni: Mannschaftskämpfe im Volksturnen.
- 7. 8. Juli: Gau-Leichtathletikmeisterschaften.
- 14. u. 15. Juli: Gaubergfest auf der Wanne.
- 22. 7. Kreiswaidschwimmen in Bad Liebenzell.
- 23.-29. Juli: Deutsche Kampfspiele in Nürnberg.
- 4. u. 5. August: Kreisturnfest in Neuenbürg.
- 9. 9. Gangerütemeisterschaften.
- 7. 10. Bezirksturnwarteschulen.
- 21. 10. Ausscheidungsturnen für die Olympiade 1936.
- November: Treffen der Kreisortnererschaft.
- 11. 11. Langemard-Gedächtnismarsch.

Von all diesen Veranstaltungen ist es insbesondere das Kreisturnfest in Neuenbürg am 4. und 5. August, das besonders intensives Arbeiten der einzelnen Kreis- und Vereinsfachwarte, aber auch des einzelnen Turners erfordert, wenn mit der Veranstaltung die ganze Tiefe und Breite der Arbeit der Deutschen Turnerschaft dokumentiert werden soll. — Einige in diesem Arbeitsplan enthaltenen Veranstaltungen betreffen das turnerische Leben des Turnkreises 8 weniger und werden auch nur vertretungsweise und passiv besucht, jedoch wird so gut wie irgend möglich auf Beschädigung ausrichtreicher turnerischer und sportlicher Kämpfe gesehen werden.

Nach Beprechung des Arbeitsplanes ergreift dann der einer Einladung gefolgte Ehrenvorsitzende des Sportvereins Nagold, Gg. Köbele, das Wort, um im Auftrag des verhinderten 1. Vorsitzenden genannten Vereins zur Frage eines evtl. Zusammenschlusses des Sportvereins Nagold mit dem dortigen Turnverein Stellung zu nehmen. Er ist der Ansicht, daß in der Frage der Zusammenschlüsse überhaupt noch manche Schwierigkeiten zu überwinden seien, die allerdings bei gegenseitigem Verständnis sehr wohl überwunden werden könnten. Ein großer Fortschritt hierin sei ja die Tatsache, daß zwischen den Turnern und Sportlern schon seit einiger Zeit so ziemlich allerorts befestes Einvernehmen bestehe; es könne dies ja auch in unserer Zeit des Anstrebens von Volksgemeinschaft nicht anders sein. Ziehen wir doch alle an einem Strang, verfolgen wir doch alle das eine Ziel, unsere Jugend körperlich und auch geistig zu ertüchtigen. Ein schwerwiegender Punkt sei nur der, daß den Turn- und Sportvereinen durch die Wehrverbände die Jugend abhanden gekommen sei. Zur Lösung dieser Frage das Möglichste zu tun, ist die Bitte des Redners an die D.-Führer, denn von der Lösung dieser Frage hänge ja schließlich auch die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses überhaupt ab.

Die Ausführungen Köbels werden von den Anwesenden beifällig aufgenommen, auch Kreisführer Dr. Eisele unterstreicht ihre Richtigkeit, hebt jedoch hervor, so gut als möglich wenigstens örtlich Klärung der Verhältnisse zu schaffen.

Den Kassenbericht und den Haushaltsplan für 1934 erstattet Kreisgeldwart Stadtpfleger Krapp-Altensteig. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend, was allerdings zur Durchführung eines derartigen Arbeitsplanes wie der heutige dringend notwendig ist. Zur Festlegung der Kreisbeiträge ist zu erwähnen die Beitragsermäßigung für den Jahrgang 1916/19, um damit die der Dillertjugend angeschlossene Turnjugend bestmöglichst zu entlasten. Den Kassenrevisionsbericht erstattet der 2. Kreisführer, O.A.-Pfleger Kienzle-Neuenbürg, der die Kasse in Ordnung befand.

Dem sich anschließend vorstellenden Kreisführerstab gehören an:

- 1. Kreisführer Distriktoberarzt Dr. Eisele-Dornstetten.
- 2. Kreisführer Oberamtspfleger Kienzle-Neuenbürg.
- Kreisoberturnwart: W. Pantle-Calm.
- Kreisgeldwart: Stadtpfleger Krapp-Altensteig.
- Kreischrift- und Pressewart: Paul Reuff-Dornstetten.
- Kreisjugendwart: Gehring-Calm.

Im Mitberichterung sind tätig als: Kreisamtenwartwart Loebe-Wildbad, Kreisportwart Regenbergs-Calm, Kreisspielfwart Günther-Balderbronn, Kreisfrauenturnwart Schnaufer, Bad Liebenzell, Kreisfahrradwart: Ebert-Neuenbürg. Der Kreisfahrrat und der Schwimmwart sind noch nicht ernannt. Den Fachwarten stehen noch folgende Turnbrüder zur Unterstützung zur Verfügung: Dem Kreisoberturnwart: Hugo Bachler-Freudenstadt, Bärle-Schwann, Dürr-Simmolzheim, Kaupp-Halterbach, Lampart-Pfalzgrafenweiler. Dem Kreisportwart: Eitel-Wildbad, A. Klingler-Freudenstadt, Gustav Seeger-Calm; dem Kreisspielfwart: Adolf Elfer-Freudenstadt, Gustav-Altensteig; dem Kreisjugendwart: Keller-Oberhanjen, Kaupp-Dornstetten, Würtler-Pfalzgrafenweiler; dem Kreisfrauenturnwart: die Turnschwestern Beller-Neuenbürg, Schneider Nagold und Ibr. Gaiser-Freudenstadt; dem Kreispresswart Huber-Calm, Kainer-Neuenbürg, Schittler-Altensteig.

In packenden Worten sprach dann noch der 2. Gauführer, Nagold-Ehlingen, zu den Gegenwartsfragen der D. Seine Ausführungen lassen wir zusammen in der Aufzählung zu treuester Mitarbeit der Turner im Aufbau des deutschen Volkes, zum Einfluß des Besten, auch wenn noch manches, so besonders das Verhältnis zwischen Turnen, Sport und Wehrverband noch nicht geklärt seien. Die Ausführungen dieses alten Kampfmachers ums dritte Reich klangen aus in dem lebend gemeinsam gesungenen Lied „O Deutschland hoch in Ehren“.

Nachdem Kreisführer Dr. Eisele noch verschiedene Behandlungsangelegenheiten erledigt hatte u. a. auch die Aufnahme des Turnvereins Arnbad in die D. und damit in den Gau und Kreis bekannt gegeben hatte, schloß er die für die weitere Arbeit hoffnungsvoll verlaufene erste Kreistagung mit Worten des Dankes an die Mitarbeiter und die Anwesenden und mit der Mahnung zur unerbüchlichen Treue gegen die Sache Jahns, die in ihrer Urform nichts anderes als Nationalsozialismus ist. Die Gesamtagung schloß mit einem Marsch der Turner durch Nagold. Kpr.

6 M.; b) Wanderfahrer einschließlich Versicherung und Verbandszeitung 8 M.

Gruppe III: Kampfsportler einschließlich Versicherung und Zeitung 8 M.

Gruppe IV: a) Jugendsportler einschließlich Versicherung 3 M.; b) Jugendsportler einschließlich Versicherung und Verbandszeitung 5 M. Dazu kommt ein Eintrittsgeld von 50 M. für welches die Abzeichen (Anfahrad, Steuerrohr) geliefert werden. Die Versicherung erstreckt sich bei Unfällen auf: 1000 M für den Todesfall, 1000 M für Invaliditätsfall, 1 M Tagesentschädigung für den Fall vorübergehender Arbeitsunfähigkeit vom vierten Tage ab bis zum 180. Tage. Bei Haftpflichtfällen bis zu 30 000 M für Personenschäden, bis zu 3000 M für Sachschäden.

Die Straßendisziplin, besonders bei Nacht, muß noch schärfer gelbt werden, kein Rad mehr ohne Licht und ohne Kagenauge, damit den Verkehrscontrollen keine Gelegenheit zum Einschreiten geboten ist.

Mitglieder früherer marxistischer Radfahrervereine sind in unseren Reihen herzlich willkommen, nur haben sie ein politisches Führungszeugnis beizubringen. Grundbedingung ist, daß die Mitgliederzahl der anzumeldenden Vereine mindestens 20 beträgt. Diejenigen Vereine, die glauben, sich dem Gau nicht anschließen zu sollen, haben keine Mitgliedsberechtigung.